

Staatsbürger der BRD, und alle brauchten in unterschiedlichen Angelegenheiten Hilfe.

In ihrem Heimatland waren sie allgemein bekannt. Ihr Steckbrief war auf tausenden von Fahndungsplakaten in der gesamten Bundesrepublik zu sehen. In Flughäfen, in Bahnhöfen und an Bushaltestellen, in Banken, Postämtern und so ungefähr an jedem öffentlichen Ort, wo an der Wand ein wenig Platz war, hingen ihre Gesichter. Sie hatten ihren Weg sogar in die Stockholmer Botschaft gefunden, unter anderem in einen Ordner, der in einer Schreibtischschublade in der Rezeption lag, was auch immer er dort zu suchen hatte, aber als sie nun auftauchten, wurden sie von

niemandem erkannt, und die Namen, die zwei von ihnen nannten, waren nicht ihre eigenen.

Zuerst fanden sich zwei junge Männer ein, die Rat in einer Erbschaftsangelegenheit brauchten, bei der sowohl schwedische als auch bundesdeutsche Verhältnisse eine Rolle spielten, und dass es sich nicht um eine einfache Angelegenheit handelte, verriet ein Blick auf die voll gestopfte Aktentasche, die der eine mit sich herumschleppte. Der Pförtner teilte ihnen mit, wo der zuständige Botschaftsangestellte zu finden war, und ließ sie eintreten.

Gleich darauf erschien ein junges Paar, das seine Pässe verlängern wollte. Eine typische Routineangelegenheit, eine der

allerüblichsten in der Botschaft, und die junge Frau lächelte den Pförtner freundlich an, als er für sie und ihren Begleiter die Tür öffnete.

Aber dann wurde die Sache komplizierter, denn jetzt tauchten zwei junge Männer auf, die eine Arbeitsgenehmigung für Schweden brauchten. Der Pförtner erklärte ihnen, dafür sei nicht die Botschaft zuständig, das sei eine Angelegenheit der schwedischen Behörden, doch statt auf ihn zu hören, beharrten sie auf ihrem Anliegen. Einer wurde sogar ziemlich laut, als der Pförtner die beiden nicht einlassen wollte, aber während sie noch dastanden und argumentierten, erschien ein Botschaftsangehöriger, der in der Stadt zu Mittag essen wollte, und

passierte die Glastüren, und die beiden jungen Männer nutzten die Gelegenheit, um hineinzuschlüpfen und auf der Treppe zu den oberen Stockwerken zu verschwinden. Ohne darauf zu achten, dass der Pförtner hinter ihnen herrief und sie aufforderte, sofort zurückzukommen.

Jetzt ging alles sehr schnell. Die sechs Besucher sammelten sich auf dem Treppenabsatz vor der Konsulatsabteilung, vermummten sich und zogen Pistolen, Maschinenpistolen und Handgranaten hervor. Dann wurden die Räumlichkeiten von überflüssigen Besuchern und Personal befreit; einige einleitende Schussalven an die Decke reichten

aus, um diese Leute Hals über Kopf auf die Straße fliehen zu lassen, und die zwölf verbliebenen Angestellten wurden in die Bibliothek im obersten Stock getrieben. Mit militärischer Präzision und ohne irgendwelche Zeit mit Höflichkeiten zu vergeuden.

Um elf Uhr siebenundvierzig lief der erste Alarm mit der Meldung »Schusswechsel in der Botschaft der BRD« bei der Stockholmer Polizeizentrale ein und führte zu einem Großeinsatz. Ordnungspolizei, Kriminalpolizei, Streife, Gewaltsektion und Sicherheitspolizei, alle, die sich überhaupt auftreiben ließen, wurden herbeibefohlen, mit Blaulicht, Sirenen und kreischenden Reifen jagten sie zur Botschaft der